Redaktion und Administration:
Krakau, Slawkowska 29
Telephon 1554.
Abonnements und Inseratenaufnahme
Krakau, Slawkowska 29 und alle Postämter.

DIE KORRESPONDENZ

ERSCHEINT TAEGLICH.

10 Heller für Krakau.
ABONNEMENT
Monatlich mit Zustellung ins Haus resp. mit Feldpostzusendung K. 3·20

Nr. 333. Krakau, Samstag den 19. Juni 1915. II. Jahr.

Tarnogród genommen.

Italienische Angriffe an der Isonzofront abgewiesen.

Wien, 19. Juni.

Amtlich wird gemeldet, den 18. Juni 1918.

Russischer Kriegsschauplatz:

Nördlich von Sieniawa sind unsere Truppen in der Verfolgung in das russische Territorium eingedrungen und haben die Gegend nördlich von Krzeszów sowie die Tanewniederungen erreicht und Tarnogród besetzt. Auch die zwischen dem unterem San und der Weichsel stehenden russischen Kräfte haben sich an einigen Stellen zurückgezogen. Cieszanów und die Gegend nördlich von dieser Ortschaft wurden besetzt.

An den Anhöhen östlich von Niemirów und in der Gegend von Janów haben sich bedeutende russische Kräfte aufgestellt. An der Wereszyca wird gekämpft. Unsere Truppen haben an einigen Stellen das Terrain schon östlich des Flusses besetzt.

Südlich vom oberen Dnjestr mussten sich die Russen nach hartnäckigen Kämpfen aus ihren Stellungen bei Litynia in der Richtung gegen Kołodruby zurückziehen. Unsere Truppen sind in der Verfolgung bis zur Wereszycamündung vorgedrungen. Sonst ist die Lage am Dnjestr unverändert.

Die östliche Gruppe der Armee Pflanzer hat gestern zwischen dem Dnjestr und Pruth aeusserst blutig acht Angriffe und Stürme der Russen abgewiesen. Der Feind, welcher verzweifelte Anstrengungen machte, um unsere tapferen Truppen bis zur Bukowina zurückzuwerfen, erlitt von dem Geschuetzfeuer schwere Verluste und zog sich panikartig zurück. 8 Offiziere und 1.002 Soldaten wurden zu Gefangenen gemacht, sowie drei Maschinengewehre erbeutet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet, den 18. Juni 1918:

Bei den neuen Angriffen an der Isonzofront haben die Italiener ebenso, wie zuvor, keine Erfolge erzielt. Bei Plawna haben unsere tapferen dalmatinischen Truppen vorgestern abends und nachts die italienischen Angriffe zurückgeworfen. Gestern griff der Feind von neuem an und wurde wieder zurückgeworfen. Am Angriffsterrain wurde die Anwesenheit zweier piemontesischer Brigaden und eines Milizregimentes festgestellt. Die italienischen Verluste sind hier, sowie in der Krngegend, sehr schwer. Die erneuerten feindlichen Angriffe im Ploecken — und Mt. Costongebiete wurden ebenfalls abgewiesen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. **Höfer** FML.

Die Schlacht vor Lemberg.

Wien, 19. Juni.

Aus dem Kriegspressequartier wird mitgeteilt:

Die Schlacht im Vorraume von Lemberg schreitet mit schnellen Schritten vorwärts. Die Grodeker Seengrenze liegt bereits hinter der zweiten Armee.

Die Russen sind vor den Toren Lembergs, wo der Kanonendonner längst hörbar sein muss, nunmehr nur noch auf die Wereszyca-Linie angewiesen.

Die Schlacht geht unvermindert heftig weiter.

Unser Vormarsch in Bessarabien.

Bukarest, 19. Juni.

„Dimineata" meldet aus Dorohoi: Die Russen haben die Grenzorte Bessarabiens geräumt. Die Russen versuchen, in Bessarabien verzweifelten Widerstand zu leisten, sind aber unter dem kraftvollen Druck der österreichisch-ungarischen Streitkräfte gezwungen, fortgesetzt zurückzuweichen. Unter dem Schutz der schweren Artillerie schreitet der Vormarsch der Oesterreicher und Ungarn rasch und sicher vorwärts. Bis zur Stunde sind in der ganzen Frontbreite fünfzehn Kilometer bessarabisches Gebiet in den Händen des Feindes, und schon ist Chotin bedroht.

Der Berichterstatter des „Universul" meldet aus Radautz: Die mächtige Offensive der verbündeten Armeen dehnte den Kampf auf bessarabisches Gebiet aus.

An dieser Front ist der Kampf sehr interessant. Nach dreitägigen heftigen Kämpfen überschritten die österreichisch-ungarischen Truppen die bessarabische Grenze. Die russische Bevölkerung flüchtete in überstürzter Hast unter Zurücklassung ihres Hab und Gutes den russischen Truppen nach. — Die noch nicht besetzten G r e n z o r t e Bessarabiens befinden sich in einem sehr traurigen Zustand Alles hat gepackt, um mit der Armee das Weite zu suchen. Die auf den Bergen entlang der bessarabischen Grenze postierten österreichisch-ungarischen Geschütze bombardieren ohne Unterlass die russischen Stellungen.

Grosse Kriegsbeute in der Bukowina.

Berlin, 19. Juni.

Der Rückzug der Russen aus der Bukowina, die sie bis auf den letzten Mann räumen mussten, erfolgte so schnell, dass weder zur Bergung noch zur Vernichtung der dort aufgestapelten Vorräte Zeit blieb. So fanden die Sieger sehr grosse Mengen lebenden Viehs und noch grössere Mengen Getreide, ganze Waggonladungen in ungedroschenem Zustande. So reichlich waren die Getreidevorräte, die die Russen in der Bukowina zusammengeschleppt hatten, dass sie ihren Pferden zuletzt aus Mangel an Stroh einfach das ungedroschene Getreide zur Streu hinwarfen.

Die Schlachtfront in Galizien.

Der Raumgewinn der Verbündeten machte nach östlich Jaroslau entlang der Bahnlinie nach Rawaruska weitere Fortschritte und bedroht die Verbindung des rechten Flügels der russischen Truppen in Galizien mit dem russischen Zentrum um Lemberg. Von Sandomierz an bis Rudnik und Leżajsk halten die Russen teilweise noch das linke San-Ufer und bilden zugleich die Flankendeckung der am linken Weichselufer in Russisch-Polen gebliebenen eigenen Truppen.

Gegen die Russen im Raume der Weichsel-San-Mündung und der Bahnlinie Jaroslau-Rawa ruska richtet sich ein aus Südosten kommender Flankenstoss der XI. Armee Mackensens zugleich mit einem Frontangriff der IV. österreichischen Armee des Erzherzogs Josef Ferdinand und Teilen der früheren Dankl'schen ersten österreichischen Armee. Wenn die Russen dort einer rechtwinkligen Umklammerung entgehen wollten, müssten sie wohl in das russische Bergland südlich Lublin in die Linie Zawichow bis Tomaszow zurückweichen und werden in Russisch-Polen vielleicht auch das linke Weichselufer südlich der unteren Pilica bis Sandomierz räumen müssen. Selbst wenn es sich bewahrheitet, dass die aus Odessa hergeholten letzten Reservekorps, die zum Teil aus guten Linientruppen bestehen, von Lublin aus zur Rettung Lembergs eingesetzt wurden, so dürfte dies ebenso wie die Auffüllung der russischen Munitionsvorräte die Entwicklung nur verzögern, nicht aber mehr aufhalten können. In dieser günstigen Auffassung bestärkt die Feststellung, dass entgegen den russischen amtlichen Berichten an keiner Stelle der 400 Kilometer langen Front in Galizien eine glatte Loslösung des Feindes glückte, dass vielmehr die Armeekorps Marwitz und die II. österreichische Armee Boehm-Ermolli, die gegen Gródek und Lemberg gerichtet sind, sowie Linsingens Südarmee und die verstärkte österreichische Armee Pflanzer-Baltin das russische Gros an allen Uebergängen der Dnjestrlinie zu einem neuen gewaltigen Ringen zwangen, das voraussichtlich Ostgaliziens Schicksal entscheiden wird.

Es ist bemerkenswert, dass die Russen jetzt, seit dem Eintreffen neuer, auch amerikanischer Munitionslieferungen ihre Artillerie weiter verlegten, um unsere artilleristische Ueberlegenheit zu bekämpfen, während sie seit den ersten Maitagen bis zuletzt und auch schon früher ohne Bedenken jede Infanteriemenge geopfert hatten, um Kriegsmaterial und ihre gelichtete Artillerie zu bergen; wobei die Zahl der russischen Gefangenen vielleicht ebenso gross, ja grösser war als die Zahl der Toten und Verwundeten zusammen. Im Falle einer neuen Niederlage der

Russen werden die Materialverluste vermutlich so gross werden, dass mit einer Erschöpfung der russischen Aktionskraft, sowie der Räumung Ostgaliziens bis zu einer strategischen Grenze und ebenso mit einer Besitznahme ganz Russisch-Polens links der Weichsel gerechnet werden kann.

Die Einkreisung Lembergs.

Wien, 19. Juni.

Die im Communiqué der österreichisch-ungarischen Heeresleitung erwähnten Ortsnamen sind in den letzten Tagen in der Regel die Meilenzeiger einer mit unbezwinglicher Energie vorwärtsstrebenden Offensive der verbündeten Armeen. Der Fortschritt, welchen das Vordringen der Verbündeten in den letzten vierundzwanzig Stunden nördlich Sieniawa und gleichzeitig im Raume im weiten Umkreis um Lemberg westlich und südwestlich der Stadt machte, muss jeden überraschen, der nicht in der Lage war, in der Offensive, die jetzt den Kulminationspunkt erreicht hat, die wunderbare Stosskraft der durch starke, schwere Artillerie kräftig und zielbewusst unterstützten Angriffe der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in der Front zu beobachten.

Die Russen konnten seit dem Beginn der sich zu einer einheitlichen grossen Schlacht entwickelnden Gefechte am unteren San und entlang der Dnjestr- und Pruthfront dem Ansturm der verbündeten Truppen in keinem der unzähligen Teilgefechte mit durchgreifendem Erfolg standhalten und das Zurückfluten der russischen Truppen wird dadurch für die russische Armee von Tag zu Tag gefährlicher, dass sie sich von unseren nachdrängenden Kräften an keinem Punkt loslösen konnten.

Furchtbare Verluste der Russen.

Bukarest, 18. Juni.

Die „Seara“ erhält aus Jsmail an der russischen Grenze folgende Mitteilung: Aus Galizien hier eingetroffene russische Soldaten erzählen, dass die russischen Truppen auf der ganzen Linie furchtbare Verluste erlitten haben. In sämtlichen russischen Korps herrscht förmliche Panik. Die Soldaten erzählten, dass sie selbst verwundet im Laufschritt den Rückzug angetreten haben und drei Tage und Nächte auf der Flucht waren, ohne auch nur einen Bissen gegessen zu haben. Zahlreiche Soldaten warfen Waffen und Ausrüstung weg, um rascher laufen zu können.

Die russischen Verluste in der Generalität.

Zürich, 19. Juni.

Eine einzige Nummer der „Nowoje Wremja“ enthält die privaten Todesanzeigen von vier Generalen: Sacharow, Saizew, Krat und Lopuchin.

Schwere englische Niederlage nördlich vom Kanal Labassee.

Berlin, 19. Juni.

Das Wolffbureau meldet:
Grosses Hauptquartier, den 18. Juni 1915.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Beiderseits von Tarnogród haben die verbündeten Truppen den Feind in der Richtung nach Tanew zurückgeworfen. Anderen Truppen des Generalobersten von Mackensen trieben die geschlagenen Russen bis zu den vorbereiteten Grodeker Stellungen vor sich. (Linie Narol-Stadt, Magierów-Wereszycabach bis zur Dnjestrmündung).

An der Dnjestrfront nördlich von Stryj die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Die russischen Abteilungen wurden von der deutschen Kavallerie über den Szymszaabschnitt (östlich von der Strasse Citowiany-Szawli) zurückgeworfen. Der von bedeutenden feindlichen Kraften unternommene Angriff in der Richtung der Dawinalinie scheiterte.

Oberste Heeresleitung.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Amtlich wird gemeldet:

Die Feinde kontinuierten erfolglos ihre Durchbruchsversuche nördlich von Arras. Die Engländer erlitten nördlich von Kanal Labassee eine neue Niederlage. Ihre Truppen wurden niedergemäht, nur einzelne Leute haben sich zurückgezogen. Westlich von Angre beim Friedhof, südlich von Souchez und nördlich von Ecuries sind die Franzosen in einige kleinen Teile unserer vorderen Stellungen eingedrungen. Gleich gegen Norden von der Lorettoanhöhe haben wir planmässig ein Stück eines im Fener befindlichen Schützengrabens verlassen. Sonst wurden die feindlichen Angriffe abgewiesen. Seit dem 16. Juni machten wir im Kampfterrain nördlich von Arras 17 Offiziere und 647 Soldaten zu Gefangenen gemacht. Blutige Verluste des Feindes entsprechen seinen Verlusten in der Champagne.

In den Argonnen haben wir schwache feindliche Angriffe abgewiesen.

Bei Vauquois entwickelten sich Lokalkämpfe.

Die Kämpfe in den Vogesen westlich von Metzeral dauern noch an.

Oberste Heeresleitung.

Der russische Handelskongress für die Einberufung der Reichsduma.

Petersburg, 19. Juni.

„Rjecz“ zitiert mit Genugtuung den Beschluss des Handelskongresses, laut welchem die ganze Industrie für Kriegszwecke auf deutsche Art und Weise umgestaltet werden solle. Das Blatt bedauert nur, dass der Beschluss erst jetzt nach 10 Monaten des Krieges gefallen ist. „Rjecz“ und andere Blätter besprechen in einem niedergedrückten Tone die innere und äussere Lage. Die Blätter publizieren auch den Beschluss des Kongresses bezüglich der sofortigen Einberufung der Reichsduma und weisen darauf hin, dass dieser Beschluss nicht von einer revolutionären Partei sondern von den loyalsten Bürgern Russlands stammt und dass die Einberufung der Duma unter dem Drucke der äusserst schwierigen Kriegslage, dem ganzen Land als notwendig erscheint.

Bombenwürfe auf Podgorica.

Cetinje, 18. Juni.

(Ueber Sofia). Nach montenegrinischen Meldungen erschienen österreichisch-ungarische Aeroplane über Podgorica, der zweiten Hauptstadt Montenegros, und warfen mehrere Bomben ab.

Pöbelherrschaft in Moskau.

Petersburg, 19. Juni.

„Russkoje Slowo“ meldet aus Moskau: Die Plünderungen und Demolierungen der Geschäfte und Läden seitens des Pöbels richtet sich gegen alle auswärtigen Firmen. Die Revolten haben einen grossen Umfang angenommen, so dass in Anwesenheit des kommand. Generals Jussupow, die Sitzung der Stadtverwaltung zwecks Beratung über entsprechende Massnahmen stattgefunden habe.

Eine gemeinsame Ministerkonferenz.

Wien, 19. Juni.

Gestern fand unter dem Vorsitze des Ministers des Aeussern Baron Burian eine gemeinsame Ministerkonferenz statt, an der die Ministerpräsidenten Graf Stürgkh und Graf Tisza, Kriegsminister Krobatin, gemeinsamer Finanzminister Dr. v. Koeber, Vizeadmiral Kailer, Landesverteidigungsminister v. Georgi, die Minister: Schuster und Engel, ungarischerseits die Minister Hazay, Teleszky und Harkanyi teilnahmen. Zur Besprechung gelangten die mit dem Kriege im Zusammenhange stehenden wirtschaftlichen und finanziellen Angelegenheiten.

Ein Urenkel Radetzkys gefallen.

Budapest, 19. Juni.

Der Oberleutnant in der Reserve im Nadasdyschen Husarenregiment Nr. 9 Graf Bela Wenckheim hat am 12. Juni auf dem nördlichen Kriegsschauplatze den Heldentod gefunden. Der gefallene Held kämpfte seit Beginn des Krieges mit musterhaftem Pflichtgefühl, grenzloser Tapferkeit und beispielloser Begeisterung, nahm an zahlreichen Gefechten teil und erhielt für sein Verhalten in der Schlacht bei Limanowa das Signum laudis. Graf Bela Wenckheim war ein Urenkel Radetzkys.

Auszeichnungen.

Wien, 19. Juni.

Die „Wiener Ztg“ meldet: Der Kaiser verlieh den Orden der Eisernen Krone III. Kl. mit der Kriegsdekoration dem Linienschiffskapitän Nikolaus Hortby de Nagybanja in Anerkennung seines tapferem und erfolgreichen Benehmens vor dem Feinde. Denselben Orden erhielt der Linienschiffsleutnant Gustaw Klasing, der sich als Pilot auszeichnete und ein Linienschiffsleutnant, welcher den Heldentod starb, erhielt das Verdienstkreuz III. Kl. mit der Kriegsdekoration.

Marconi im Kriegsdienst.

Chiasso, 18. Juni.

Marconi wurde auf sein Ansuchen als Unterleutnant einer Genietruppe, und zwar der Telegraphenbrigade, mit dem Sitze in Florenz, zugeteilt.

Die Arbeit der deutschen U-Boote.

Stockholm, 19. Juni.

Wie aus Göteborg mitgeteilt wird, wurde der norwegische Dampfer „Graint“ von einem deutschen U-Boote versenkt.

London, 19. Juni.

Ein U-Boot hat drei Fischerdampfer, welche von Aberdeen fuhren, versenkt.

London, 19. Juni.

In der irischen See versenkte ein deutsches Unterseeboot den englischen Dampfer „Trafford“.

Vernichtung des deutschen Untersee-Bootes 29.

Berlin, 19. Juni.

Wolffbureau teilt mit, dass das U-Boot 29 — wie man jetzt erfährt, von einem englischen Schiffe, welches unter der schwedischen Flagge fuhr, vernichtet wurde.

Die Vergeltung für Karlsruhe.

Berlin, 19. Juni.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Schon in den frühen Morgenstunden war die Bevölkerung von Reims durch Polizisten verständigt worden, dass ein Fliegerbombardement bevorstehe. Durch die gestrige Beschiessung von Reims erlitten die Besitzer von mehreren Häusern, besonders in der Nähe der Kathedrale, einen auf 1 bis 1½ Millionen bezifferten Schaden. Die Zahl der durch Fliegerbomben in Nancy getroffenen Personen beträgt zwölf. Die Verfolgung der Flieger war egebnislos.

„Unser Ziel ist's: Die Deutschen zu töten!“

London, 19. Juni.

Der militärische Mitarbeiter der „Times“ bespricht die Tätigkeit der verbündeten Armeen in Galizien und schreibt: Die Russen haben bis dahin nicht einmal das Fünftel ihrer Truppen ins Feld geführt. Wenn auch Galizien jetzt verloren gehen sollte, werden die Armeen der Zentralmächte nicht genügende Kräfte zur Verfügung haben, um eine ernste Invasion nach Russland unternehmen zu können, da dies eine ausserordentliche Uebermacht verlangen würde. Man braucht mit dem russischen Rückzuge, dem Scheitern des Durchbruchversuches der feindlichen Front in Flandern, und mit den Berichten vom Kriegsschauplatz in Gallipoli nicht beunruhigt zu werden. Unser Ziel ist's: die Deutschen zu töten — unser endgiltiger Sieg steht ausser Zweifel.

Der Krieg mit Italien.

Italienische „Siege“.

Wien, 19. Juni.

Aus dem Kriegspressequartier wird mitgeteilt:

Die Glaubwürdigkeit der amtlichen Berichte des italienischen Generalstabes beleuchtet drastisch das Kriegsbulletin des Oberkommandierenden vom 13. Juni, in welchem gesagt wird:

„Seit gestern hält unsere Artillerie des schweren Kalibers Malbrget unter dem Feuer und hat in kurzer Zeit sehr ernste Erfolge erzielt. Ein hoher Teil eines Forts ist in Flammen gestanden, worauf das Munitionsmagazin explodierte“.

Gegenüber dieser Meldung soll festgestellt werden, dass der Teil des Forts, welcher in Flammen gestanden ist, nur ein Holzschuppen war, welcher sich ausser dem Fortsbereiche befindet, und dass dort sicher keine Munition deponiert wurde.

Italienischer Rückzug in Tripolis?

Berlin, 18. Juni.

„Corriere della Sera“ meldet laut „Berl. Mgp.“ aus Rom: Die Zustände in Tripolis lassen nur die Wahl zwischen einer Verstärkung der Besatzungstruppen und einem Rückzug auf die festen Küstenpunkte. Da diese den Abfall der schutzlos gelassenen Bevölkerung des ganzen kultivierten, bereits mit verschiedenen Anlagen versehenen Gebietes bis Dschebel und zu den Tarhunhügeln herbeiführen und eine schwierige Wiedereroberung nötig machen würde, dürfte die Entsendung von Verstärkungen angeblich von nur sechs Bataillonen beschlossen werden.

Italienische Truppentransporte über die Adria.

Berlin, 19. Juni.

Die „Nationalzeitung“ meldet von der russischen Grenze: Der Korrespondent des „Russkij Invalid“ in Skutari meldet, dass in einem bestimmten Orte der italienischen Küste gegenwärtig umfangreiche Vorbereitungen getroffen werden, um grössere italienische Truppenmassen nach Albanien zu transportieren. Diese Truppen sollen teilweise zur Besetzung von Albanien, teils für eine Offensive der Italiener vom Balkan her gegen Oesterreich-Ungarn verwendet werden.

Die italienische Kriegsanleihe.

Rom, 19. Juni.

Der König ermächtigte die Regierung zur sofortigen Aufnahme einer Kriegsanleihe in der Höhe von einer Milliarde Lire. Es werden steuerfreie 4½% Obligationen im Kurse von 95 emittiert.

Eine amtliche italienische Bestätigung über die Versenkung der „Medusa“.

Rom, 19. Juni.

Der Chef des italienischen Marinestabes teilt mit: Das Unterseeboot „Medusa“, welches uns nützliche und kühne Erkundungsdienste leistete, wurde von einem feindlichen Unterseeboote versenkt.

Die italienischen Verluste.

Zürich, 19. Juni.

Berichte des „Tagesanzeigers“ aus dem italienischen Kriegsgebiet schätzen die bisherigen Verluste der Italiener auf 10.000 Mann. Grosse Erbitteruug erregt es, dass in Mailand, dessen Lazarette überfüllt sind, die Namen der eingebrachten Verwundeten strenge geheimgehalten werden. Aus den Lazaretten ist jede Benachrichtigung an die Familien der Verwundeten strenge verboten.

Die Verwundeten kommen von der Front.

Chiasso, 19. Juni.

„Avanti“ meldet die Ankunft von ganzen Eisenbahnzügen mit Verwundeten und Kranken in Alessandria, Genua, Ivrea und Imola. An Stelle der Ziffernangabe hat die Zensur einen weissen Fleck gelassen. Alle Heimstransportierten seien nur leicht verwundet und bester Laune. Der zweite der in Alessandrien in der Nacht zum Sonnabend eingetroffenen Verwundetenzüge habe auch eine Anzahl (die Ziffer wieder gestrichen) von bürgerlichen Gefangenen gebracht, darunter auch Frauen und Kinder, die in der Zitadelle untergebracht worden seien.

Serbisch-italienische Verständigung mit Albanien?

Paris, 18. Juni.

Der bisweilen offiziöse „Petit Parisien“ will wissen, dass der italienisch-serbische Zwischenfall bezüglich Albaniens bereits geregelt sei. Serbien habe Italien über die Bedeutung des Vormarsches in Albanien aufgeklärt und gleichzeitig erklärt, dass der Vormarsch aufgehalten werden würde.

Bestätigung bleibt abzuwarten.

Die Neutralität Dänemarks.

Kopenhagen, 19. Juni.

Der Folketing nahm einstimmig eine von allen Parteien unterzeichnete Resolution, welche sich unbedingt für die Politik der Neutralität erklärt.

Rumänien und die Zentralmächte.

Frankfurt a. M., 19. Juni.

Von besonderer Seite wird der „Frankf. Ztg.“ aus Bukarest gemeldet: Es sprechen alle Anzeichen dafür, dass die Regierung bis zur Stunde nicht gewillt ist, die Brücke zu den Zentralmächten abzubrechen. Es liegt im Augenblick kein Grund vor, die Möglichkeit einer friedlichen Verständigung mit Rumänien zu verneinen. Es scheint vielmehr, besonders wenn die militärische Lage der Zentralmächte sich weiter günstig entwickelt, keineswegs ausgeschlossen zu sein, dass die verantwortlichen rumänischen Politiker die Vorzüge einer sicheren Neutralität vor einem riskanten und in jedem Falle opfervollen Kriege zu schätzen wissen werden

Der Vierverband und Bulgarien.

Genf, 18. Juni.

Die römische „Tribuna“ meldet, dass der Vierverband, nachdem Rumänien hartnäckig alle Verhandlungen abgelehnt und in Neutralität zu verharren entschlossen sei, seine diplomatische Aktion mit Bulgarien aufgenommen habe, um die bulgarische Intervention herbeizuführen.

Venizelos' Wahlerfolg und die Entente.

Stockholm, 18. Juni.

Nach einer Pariser Meldung des ententefreundlichen „Sozialdemokrat“ erwartet die Entente wenig von der Wiederkehr des früheren griechischen Ministerpräsidenten Venizelos ins Amt. Man hält in Paris seine etwaige Rückkehr zur Macht keineswegs für gleichbedeutend mit der Aufnahme seiner früheren kriegs- oder ententefreundlichen Politik, weil sich die Verhältnisse inzwischen geändert haben. Vor allem gäbe es infolge der italienischen Intervention niemand in Paris, der eine kriegerische Intervention Griechenlands für nahe bevorstehend ansehe.

Der Kampf um Konstanintopel.

Konstantinopel, 18. Juni.

Laut Privatnachrichten aus den Dardanellen, mussten die Engländer und die Franzosen wegen des mörderischen Feuers der Türken ihre Stellungen bei Sedilbar räumen. Gestern früh eröffneten die Engländer und die Franzosen ein heftiges aber erfolgloses Feuer, welches die Türken erwiderten. Den Türken gelang es, die Stellung der feindlichen Artillerie und einen Minenwerfer zu vernichten.

Verstimmung in Frankreich wegen der Aktion an der Westfront und in den Dardanellen.

Paris, 19. Juni.

Die Operationen der Verbündeten sowohl an der Westfront als auch in den Dardanellen werden in Frankreich für äusserst langsam gehalten. Man möchte schon endlich Resultate erblicken. Die Schützengräbenkämpfe und der Positionskrieg beginnen sogar bei den militärischen Berichterstattern der franz. Presse eine gewisse Nervosität hervorzurufen. „Temps" stellt fest, dass die Operationen zu Arras stocken und bespricht in einem Leitartikel die militärische und diplomatische Bedeutung der Operationen in den Dardanellen. Das Blatt ermahnt zur Geduld. „Excelsior" kritisiert scharf die Operationen in den Dardanellen. Laut dem bisherigen Verlauf der Dinge, könne man keineswegs beurteilen, wann die Verbündeten in Konstantinopel einziehen werden. Alle fragen, warum man nichts unternehme, um Griechenland und Bulgarien für den Dreiverband zu gewinnen.

Das Scheitern der französischen Offensive.

Genf, 18. Juni.

Bei einer Betrachtung der militärischen Lage in der vergangenen Woche kommt der Militärschriftsteller Roussel in einem Leitartikel des „Goulois" zu der Schlussfolgerung, dass in dem genannten Zeitraum die militärischen Operationen auf der Westfront keine merkliche Veränderung ergeben haben. Man habe in Artois und an der Aisne die früher eroberten Stellungen behalten und sie sogar gegen alle feindlichen Gegenangriffe bewahrt, von denen einige besonders heftig waren. Das sei aber auch alles, man habe die eigenen Stellungen nur sehr wenig erweitern können. Diese langsame Entwicklung sei eine Folge der gegenwärtigen Umstände, vor denen man sich beugen müsse.

Das ist ein klares Eingeständnis aus französischer Feder, dass die mit so grossem Aufwand und so furchtbaren Verlusten unternommene Offensive Joffres und Frenchs auch diesmal mit einem vollständigen Misserfolg geendet hat.

Die missglückte Offensive.

Genf, 17. Juni.

Seit Sonntag bewahren die Pariser Blätter Stillschweigen über die angekündigte eigene Offensive, die nach Hervé vollständig missglückt sei. Heute widmet der „Temps" der Besprechung der Kriegslage drei Zeilen und gesteht den Verlust etlicher Schützengräben bei Souchez zu. In den Vogesen herrscht Ruhe, sonst sei die Lage stationär. Was die Italiener betrifft, so seien sie leider über vorbereitende Geplänkel nicht hinausgekommen, obgleich diese ausserordentlich verlustreich waren.

Schweden gegen Frankreich.

Stockholm, 19. Juni.

„Dagens Nyheter" teilt mit, dass die schwedische Regierung bei der französischen Regierung, wegen teilweiser Konfiskation und Revision von Sendungen aus Argentina und Portugal nach Schweden, Vorstellungen gemacht hat.

Das engl. Unterhaus verlangt die Vergrösserung der Flugzeugflotille.

London, 19. Juni.

Im Unterhause verlangte der Unionist Johnson Hicks eine bedeutende Vergrösserung der Flugzeugflotille, um jede Woche mit 50 oder 100 Aeroplanen die deutschen Stadte besuchen und dieselben angreifen zu können. Schatzkanzler Mac Kenna wies auf die grossen finanziellen Schwierigkeiten hin.

Die englischen Verluste.

London, 19. Juni.

Die gestrige Verlustliste enthält die Namen von 102 Offizieren und 210 Soldaten.

Die englischen Flottenverluste.

Berlin, 18. Juni.

Die Mannschaftsverluste der englischen Flotte betragen, der „Tägl. Rdsch." zufolge, nach einer Erklärung des englischen Premierministers seit Beginn des Krieges 13.547 Mann, einschliesslich 800 Offiziere. Von Offizieren wurden 549 getötet, 181 verwundet und 74 werden vermisst. Von den Mannschaften fielen 7696, verwundet wurden 2262 Mann, vermisst werden 2285.

Ein englischer Kohlendampfer bei Archangelsk versunken.

Stockholm, 18. Juni.

Im Ministerium des Äussern langte die Nachricht ein, dass der englische Kohlendampfer „Arudale" am 12. Juni im Wege nach Archangelsk auf eine Mine bei Orlow Kap aufgefahren sei. Drei Mann der Besatzung sind uns Leben gekommen.

Amerika gegen die engl. Blockade.

Amsterdam, 18. Juni.

„Philadelphia Ledger" meint, Deutschlands Antwort auf die amerikanische Note werde den Vorschlag machen, dass Deutschland die Unterseeboot-Blockade aufgeben wolle, falls England der Einfuhr von Lebensmitteln für die deutsche Zivilbevölkerung keine Hindernis mehr in den Weg legt. England werde es daraufhin wohl kaum vermeiden können, in Unterhandlungen einzutreten, um im Interesse der Menschlichkeit und zum Schutz von Nichtkämpfern auf hoher See zu einer Verständigung zu kommen. Wie dem auch sei, bemerken hierzu die „Times", gestern ist amtlich bestätigt worden, dass die Vereinigten Staaten über eine Note an England beraten, die einen Protest gegen die willkürliche Handhabung der Blockade enthält. Wann der Protest abgehen soll, ist unbekannt, aber man glaubt, dass er bis nach Eintreffen der deutschen Antwort verzögert wird.

Militärische Massregeln in Amerika?

Rotterdam, 19. Juni.

Der Berichterstatter des „Daily Telegraph" meldet aus Washington und Newyork: Obgleich man in Amerika aufrichtig hoffe und glaube, dass der Frieden mit Deutschland gewahrt werden könne, trifft man nichtsdestoweniger Vorbereitungen für den Kriegsfall. Zu diesem Zeck ist bereits eine sehr eingehende Bestandsaufnahme aller Geschütz- und Geschossvorräte vorgenommen worden. Ferner wurde das Erzeugungsvermögen der einzelnen Fabriken festgestellt, ebenso die Artilleriemunition- und Metallvorräte in den Eisenwerken. Auch wurde die Möglichkeit erörtert, wie man die Herstellung von Geschützen und Geschossen erhöhen könne. Der Stahltrust, der sich bislang an der Lieferung von Kriegsmaterial nur wenig beteiligt hat, hat Vorbereitungen getroffen, um im Kriegsfall sofort seine Hilfsquellen der Regierung zur Verfügung zu stellen.

Friedensbestrebungen in Amerika.

Berlin, 19. Juni.

Das „B. T." meldet aus Amsterdam: Nach einer Meldung des „Daily Telegraph" aus New-York kann sich die amerikanische Presse augenblicklich in Friedensbestrebungen nicht genug tun. Es ist nicht mehr bloss vom Frieden zwischen Deutschland und Amerika die Rede sondern man spricht fast nur noch von der Möglichkeit eines internationalen Friedens. Wilsons Erklärung, dass die Vereinigten Staaten jeden Schritt nach dieser Richtung fördern würden, hat so starke pazifistische Strömungen erzeugt, dass an der Börse die Papiere der mit den Munitionslieferungen beschäftigen Unternehmungen dadurch vernachlässigt wurden. Nur Theodor Roosevelt veröffentlicht heftige Artikel gegen die Pazifisten.

Verantwortlicher Redakteur: **EMIL SLIWINSKI.**

Verlag der „Korrespondenz" Krakau, Sławkowskagasse 29. Druck „Drukarnia Ludowa", Dunajewskigasse 5.